

Reza Abedian
Dr. med. dent.

Verkehrsverhalten und Unfallhäufigkeit körperbehinderter Autofahrer

Geboren am 21.03.1965 in Sari-Iran
Reifeprüfung am 10.07.1990 in Hannover
Studiengang der Fachrichtung Zahnmedizin vom SS 1993 bis SS 1999
Physikum am 04.03.1996 an der Universität Heidelberg
Klinisches Studium in Heidelberg
Staatsexamen am 05.08.1999 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Orthopädie
Doktorvater: Prof. Dr. H. J. Gerner
Betreuer: OA. Dr. W. Wenz

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes leben zu Zeit in Deutschland bis zu 7% Körperbehinderte, die in ihrer Mobilität beeinträchtigt sind. Ein nicht unerheblicher Teil von diesen leidet an einer Querschnittslähmung. Mit den heute zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten ist es erreichbar, dass selbst hochgelähmte Personen bei entsprechender Umrüstung in der Lage sind, einen Personenkraftwagen (PKW) sicher zu führen. Das berufliche, soziale und private Leben in den Industriestaaten ist zu einem erheblichen Teil vom Individualverkehr im privaten PKW abhängig. Dies gilt insbesondere für Querschnittgelähmte und deren gesellschaftliche Wiedereingliederung. Es liegen bisher wenige Untersuchungen zum Verkehrsverhalten und zur Unfallhäufigkeit dieses Personenkreises vor. Im Rahmen einer Umfrage konnten hierzu interessante Ergebnisse über das Verkehrsverhalten und die Unfallhäufigkeit körperbehinderter Autofahrer erhoben werden. Nach der Unfallursachenstruktur sind die Ursachen „Abstandsfehler“ und „wetterbedingte Ursachen“ bei dem untersuchten Kollektiv körperbehinderter Autofahrer im Vergleich zu der Normalbevölkerung erhöht, während sonstige Unfallursachen wie „überhöhte Geschwindigkeit“, „Überholfehler“, „Vorfahrtsfehler“ sowie „Abbiegefehler“ bei den untersuchten körperbehinderten Autofahrern prozentual deutlich geringer im Vergleich zur Normalbevölkerung ins Gewicht fallen. Ebenfalls verursachten körperbehinderte

Autofahrer prozentual weniger schwere Unfälle mit Personenschäden im Vergleich zu den Statistiken der deutschen Normalbevölkerung von 1998. Das zukünftige Durchführen weiterer diesbezüglicher Studien ist jedoch für eine allgemeine Bestätigung und internationale Akzeptanz der hier erhobenen Ergebnisse unabdingbar. 30,5 Millionen Deutsche sind im Besitz eines Führerscheins. Die aktive Teilnahme am Straßenverkehr hat für den körperlich Behinderten einen besonderen Stellenwert. Sie stellt ein entscheidendes Glied der Rehabilitation dar. Die Straßenverkehrsbehörden sind im Interesse der Verkehrssicherheit jedoch dazu verpflichtet, zwischen dem Individualinteresse des behinderten Fahrerlaubnisbewerbers und dem berechtigten Sicherheitsinteresse der Gesellschaft abzuwägen. Zahlreiche Beobachtungen beweisen, dass Behinderte, insbesondere Gliedmaßengestörte prozentual nicht häufiger verunfallen oder sich verkehrsauffällig verhalten als Nichtbehinderte. Die Ansicht, behinderte Kraftfahrer würden im Straßenverkehr eine große Gefahr darstellen, konnte in dieser Studie anhand größeren Zahlenmaterials und einer umfassenden Literaturübersicht widerlegt werden, die hinsichtlich der Fahreignung besonders relevanten Krankheiten wurden in exemplarischer Weise dargestellt. Der unfallchirurgisch tätige Arzt befasst sich überwiegend mit Folgezuständen traumatisierter Wirbelsäulen und Extremitäten. Die meisten dieser Körperbehinderungen lassen eine gute Kompensation durch technische Hilfsmittel und damit ein sicheres Führen von Personenkraftwagen zu. Die Kenntnis der Fahrerlaubniserteilungspraxis sowie der Kompensationsmöglichkeiten durch technische Hilfen sind sowohl für Arzt als auch Patient von großer Bedeutung.